

BIRGIT JENNERJAHN-HAKENES

Dein erster Brief

In deinem ersten Brief flossen Zauberwörter über kariertes Schulpapier, als hätte ich vor Glück die Tinte schon verweint.

Dein erster Brief hielt Jahre an; ihm musste kein zweiter folgen; ihm durfte kein zweiter folgen.

Immer, wenn deine Stimme sich anhörte, als sei deine Schrift zähflüssig wie Honig und der Inhalt geschmacklos wie ein eiskaltes Glas Milch zum Frühstück – immer dann nahm ich deinen ersten Brief hervor.

Das ein oder andere Mal weinte ich und dachte an unsere junge Zeit, in der wir im Chemieunterricht unter der Bank Händchen gehalten hatten, während der Lehrer mit Salzsäure hantierte. Mein Tränensalz zerfraß deine fließenden Worte, in denen ich erinnernd badete wie in einem Süßwassersee. Eines Tages war da nur noch ein Tintenfluss, in dem Wörter mitgerissen wurden, um im großen Meer zu landen.

Ich fuhr an die See, an den Ort, an dem wir einst lange Spaziergänge gemacht hatten. Das Salzwasser drang in mich ein, als wollte es mich von innen auffressen. Das wollte ich nicht. Ich bot dem Meer deinen ersten Brief an, schenkte ihm die zerflossenen Worte, die schönsten, die es je gegeben hatte.

„Was du gibst, bekommst du zurück“, hast du immer gesagt. Jetzt sitze ich zu Hause und warte auf den Briefträger.